

Sehenswürdigkeiten, die man auf einem Sonntagsspaziergang entdeckt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sehenswürdigkeiten, die man auf einem Sonntagsspaziergang entdeckt

Jeder Bauer ist stolz, wenn er recht viel Holz vor dem Hause hat, und wenn man über Land geht, kann man oftmals kunstvoll aufgeschichtete Holzstösse sehen, die eine wahre Augenweide sind. Auch wer glücklicher Besitzer eines eigenen Häuschens am Stadtrand ist, hat in den letzten Jahren an einer geschützten Stelle des Hauses Holz aufgeschichtet, um im Winter nicht frieren zu müssen, denn die Kohlen sind immer noch ein rarer Artikel und werden es voraussichtlich noch einige Zeit bleiben. Nun scheint dieser Brauch aber auch in der Stadt Eingang gefunden zu haben. Wer in letzter Zeit durch unsere Junkerngasse spazierte, konnte feststellen, dass die Laubenbögen ein ganz besonders geeigneter Ort sind, um Holz aufzuschichten. Die Stadt würde dadurch natürlich einen ganz andern Anblick gewähren, falls diese neue Anregung überall Nachahmung finden würde, und wir könnten mit einer neuen Sehenswürdigkeit aufwarten, die uns sicher den Ruhm von äusserst praktisch veranlagten Bürgern eintragen würde. Besonders wissenswert ist, dass der Anfang zu diesem nun auch in der Stadt eingeführten Brauche gerade bei dem Hause gemacht wurde, wo die Steuer- veranlagungsbehörde ihren Sitz hat. Ob diese wohl so viel Holz brauchen, um den Steuerzahlern genügend einzuheizen.

Die Junkerngasse besitzt aber noch andere Sehenswürdigkeiten, die noch nicht jedem Bürger aufgefallen sein dürften. Da ist unter anderem das Beatrice von Wattenwil-Haus, über das man viel geschrieben und erzählt hat. Es soll in seinem Innern wundervoll ausgestattet sein und dient dem Bundesrate, der es als Geschenk erhielt, als Empfangsort für fremde Gäste. Viele berühmte Männer und Frauen sind in letzter Zeit dort ein- und ausgegangen. Sie wurden meistens direkt im Auto hingeführt und hatten dabei nicht Gelegenheit, den schön gestalteten Bau und die gotischen Laubenbögen des Hauses zu bewundern. Immerhin hatte das auch seine Vorteile. Denn wenn diese Gäste die Fassade dieser «Visitenstube» unseres Bundesrates betrachtet hätten, so wären ihnen eventuell ganz falsche Gedanken und Ueberlegungen über die Finanzlage unserer Eidgenossenschaft gekommen, denn sie hätten sich bestimmt sagen müssen, dass wenn der Bunderat so sehr sparen muss, dass er nicht einmal die Fassade des ihm geschenkten Hauses renovieren lassen kann, es mit den Bundesfinanzen schon sehr schlimm stehen müsse. Aber eben, wie gesagt, zum Glück haben sie nicht Gelegenheit gehabt, diese Fassade zu betrachten; sie wurden im Auto hingeführt! hkr.

